

Erkennet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loth:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 1 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — fr.
Eingeliehe Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Reaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & c., bei der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiege-Str. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.
No. 90. Hermannstadt, Donnerstag den 20. April 1893. 109. Jahrgang.

Das Finanzportefeuille.

Selbst Die, welche von Mißgunst gegen den Minister-Präsidenten Bekerte erfüllt sind, müssen wider Willen anerkennen die großen Erfolge, die er als Finanzminister erreicht hat und die auch im Voranschlage seines Ressorts zutage treten.

Bei uns haben die Menschen ein zum Erstaunen schwaches Erinnerungsvermögen. Fortgerissen vom Feuer ihres Temperamentes, scheinen sie vergessen zu haben, aus welcher verarmten Zuständen Bekerte durch seine Begabung und Energie das Land herausgeführt hat.

Die politischen Kämpfe des ganzen verfloßenen Jahrzehntes drehten sich eigentlich um den Streit wegen der ungeordneten Geldangelegenheiten. Chronische Deficite lähmten die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und verhin derten den Ausbau der Institutionen des modernen Staates.

Mit Schrecken gewahrte das Land, daß es seine Opfer dem Jasse der Danaiden zuführe. Vergebens wurde das Möglichste gezahlt und geleistet, schließlich reichte es doch nicht hin, das Facit war das chronische Deficit von 40 Millionen und die Abnahme des liegenden Eigentumes des Staates.

Befragt fragten sich die Patrioten, wohin das führen werde. Die Gläubiger wollten nur mehr zögernd Anlehen bewilligen. Es mußte bereits zur Vermehrung der Goldschulden Zuflucht genommen werden. Die Cassen-vorräte waren erschöpft. Die einzelnen Ressorts verwendeten einen Theil der Fonds zu Investitionen. Auf die unveräußerlichen Staatsgüter wurden jährlich Hypothekendarlehen aufgenommen. Ein Zustand trat ein, bei dem zu besorgen war, daß der finanzielle Zusammenbruch unter seinen Trümmern auch das in den Gefügen vom Jahre 1867 gewährleistete Maß der staatlichen Selbstständigkeit Ungarns begraben werde.

Dem Eindruck dieses Bildes vermochten sich selbst die oppositionellen Abgeordneten nicht zu entziehen während der Debatte über das Budget des k. k. Finanzministers.

Sind doch nur wenige Jahre verfloßen seit den hier geschilderten Zuständen; Dank der opferwilligen Kraftanstrengung des Volkes Ungarns und der mächtigen Leitung eines genialen Finanzministers sind wir dem Ziele nahe, zu den Staaten Europas gezählt zu werden, deren Finanzen zu den geregeltsten gehören. Unser Credit hat sich befestigt und die ersten Geldmächte der Welt hulbigen der verjüngten Kraft unseres Staates. Statt der Deficite zeigt sich jährlich ein durchschnittlicher Ueberschuß von 20 Millionen. Statt Schuldenmachens bedien wir uns den ordentlichen Jahres-einnahmen nicht nur unsere Ausgaben und Investitionen, sondern tilgen alljährlich noch 9 Millionen Schulden. Unsere Cassenbestände sind größer, als die Oesterreichs; wir konnten mit denselben um 55 Millionen Gold beschaffen. Wir haben einen Theil der Eisenbahn-Investitionen bezahlt. Wir reguliren das Eisenerz, bauen die strategisch wichtige Marmaros-figeter Grenzbahn, rüsten unser Heer und die Landwehr mit allem Nöthigen aus, besiegen den hundertjährigen Feind des finanziellen und commercieellen Gedeihens — das Papiergeld-System, führen die Goldwährung ein, deren endgiltiges Gelingen heute bereits gegen jede Eventualität gesichert ist.

Erst vor einigen Tagen kaufte das Consortium von uns 12 Millionen 4%ige Goldrente für 96%, für die es mit 6% Zinsen bei der ersten Emission nur 80 fl. bot. Außerdem besteht eine vertragsmäßige Option für weitere 12 Millionen, deren Uebernahme wann immer erfolgen kann. Für diese Obligationen ist das Consortium verpflichtet, effectives Gold zu liefern, womit denn auch der complete Goldbetrag gesichert ist, den Ungarn braucht, um die von den auf es entfallenden 30% der Staatspapiere im Betrage von 312 Millionen, beziehungsweise 93-6 Millionen Gulden Kronen-währung einzulösen.

Gleichzeitig ist die Conversion von mehr als 480 Millionen mit beispieellosem Erfolg durchgeführt worden, indem zum Austausch mehr als 95% der im Umlauf befindlichen Staatspapiere angeboten wurden. Hierdurch ist der Zinsfuß der ungarischen Staatsschuldschreibungen auf 4% reducirt; nun stehen dieselben nahezu al pari, was auch daraus hervorgeht, daß für die legittim verwertheten Papiere 96% gegeben wurden.

Der Staat verpönt nicht mehr die Capitalien zur Deckung der eigenen Ausfälle; dertart füllen sich die Capitalien-Becken und der Zufluß muß eine Ableitung durch den Canal industrieller Anlagen suchen, um nicht brackzuliegen.

So ist die heutige Lage beschaffen; diese Lage verbessert sich noch immer in fortschreitender Richtung. Wir bedürfen nur der Ruhe im Innern, besonnener Arbeitsamkeit und Mäßigung der politischen Zügellosigkeit. Die finanzielle Lage ist Bekerte's Werk und ist in gewissem Maße mit seiner Person und dem Vertrauen zu derselben verbunden. Die, welche wegen persönlicher Aspirationen und aus Uebermuth oder Oppositions-Rizel gegen seine Stellung Sturm laufen, könnten wohl bedenken, welchen Schaden das Gelingen ihrer Herostrates-Arbeit dem Lande verursachen würde. Ist aber von ihnen solch' kühle Ueberlegung zu erwarten?

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. April.
In der am 17. d. stattgehabten Generalversammlung des Saroscher Comitats wurde die Frage der Stellungnahme zu dem kirchenpolitischen Programm der Regierung berathen. Vicegespan Stefan Mertes

trat in großangelegter Rede für den Antrag ein, wonach der Regierung eine Vertrauensadresse geleistet werden solle; ebenso sprachen der geweseene Obergespan Mattyasovsky und Julius Schmidt für den Antrag, während die geistlichen Mitglieder der Generalversammlung sich gegen eine Petition an die Regierung erklärten. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Vicegespans mit 118 gegen 55 Stimmen acceptirt. Die zur Nationalpartei gehörigen Mitglieder erklärten die Frage für eine offene.

In der Generalversammlung der Stadt Hünfikirchen wurde der Antrag des Magistrats, der Regierung für ihr kirchenpolitisches Programm volles Vertrauen zu votiren, verhandelt. Canonicus Troll eiferte heftig gegen die Civilehe, ebenso der Director der Rechtsakademie Canonicus Josef Szereb, während Abgeordneter Johann Greth und Bela Mattyasovsky trotz ihrer oppositionellen Gesinnung sich für die Verwirklichung der Reformen aussprachen. Nachdem schließlich auch Bürgermeister Aldinger mit begeisterten Worten den Magistratsantrag zur Annahme empfohlen, wurde derselbe mit 49 gegen 40 Stimmen angenommen. — In der Sitzung wurde auch Moriz Tokai unter großer Begeisterung zum Ehrenbürger gewählt und beschloßen, den bisherigen Risplatz in Tokaiplatz umzutauften.

In der Sitzung des ständigen Ausschusses des Arader Comitats wurde das kirchenpolitische Programm der Regierung einstimmig angenommen. — Auf der rumänischen Synode betonte Bischof Metianu, daß die Kirche vor schweren Kämpfen stehe, da Bestrebungen aufgetaucht sind, welche die Grundprincipien der Kirche angreifen. Er beantragte zugleich, die Synode möge zur Vertheidigung ihrer Kirche das Nöthigste veranlassen. Dieser Antrag wurde einem Comitö zur Berichterstattung zugewiesen. Bei dem zu Ehren des Bischofs seitens der Mitglieder der Synode gegebenen Banket wurde der Toast eines hervorragenden Synodal-Mitgliedes, in welchem dasselbe die zu weit getriebene Politik des Memorandum's verurtheilte, mit Begeisterung aufgenommen. — Der Vordick des Ministers des Innern, daß im Comitö Arad die Stuhlrichterämter an den Amtstigen der Bezirksgerichte und des Gerichtshofes concentrirt und in Folge dessen zwei Stuhlrichterämter aufgelassen werden sollen, wurde vom ständigen Ausschusse verworfen.

Nach den einstimmigen Berichten aus der serbischen Hauptstadt über die Stimmung der Bevölkerung daselbst, sowie im ganzen Lande erscheint der Staatsstreik des jugendlichen Königs als eine Befreiung von einem schweren Alp, den das Willkür-Parteiregiment der Regenten und des Cabinets Abakumovic auf die Brust der Nation gewälzt hatte. Man begrüßt den König Alexander I., dessen weit über seine Jahre hinaus gediebene Gerechtigkeit freudiges Staunen erregt, als Retter aus der Gefahr eines imminent drohenden Bürgerkrieges. Wie morsch das einseitig liberale Regime bereits gewesen sein muß, dafür zeugt vor Allem die Thatfache, daß sich im ganzen Lande nicht eine Hand zur Aufrechthaltung desselben erhoben hat. Im Gegentheil laufen aus allen Theilen des Landes telegraphische Glückwünsche und Ergebenheits-Adressen im Konak und bei der Regierung ein und in zahlreichen Rundgebungen zittert die freudige Bewegung über das Gelingen der zum Zweck der Aufrechthaltung der Verfassung inscenirten Revolution von oben nach.

Ueber die Personen und Verhältnisse, welche in letzter Linie den Gang der Ereignisse in Belgrad bestimmten, schwebt noch Dunkel. Ob wirklich Erzherzog Milan und Erzherzogin Natalie der jugendlichen Königs-hand das Schwert darboten, welches den gordischen Knoten der wirren serbischen Verhältnisse entzweihieb, mag einstweilen noch dahingestellt bleiben. Erzherzog Milan leugnet für seine Person jeden Antheil daran und versichert, er habe, wie alle Welt, erst nach geschehenen Dingen erfahren, was in Belgrad vorgegangen sei.

Im Auslande wird das Ereigniß vom 13. April verschiedenartig, aber überwiegend günstig für die Ausgestaltung der inneren Verhältnisse Serbiens beurtheilt. In Frankreich legt man sich den Sturz der Regentenschaft und der Liberalen als eine Diverfion zu Gunsten Rußlands zurecht. Man

Feuilleton.

Die Herrin von Rudrichshall.
Novelle von M. Widdern.
(18. Fortsetzung.)

Wieder war es still um den alten Thurm — kein Wort fiel zwischen den Weiden, die hier wie losgelöst von der ganzen übrigen Welt nur einander sahen und doch nicht wußten, wissen wollten, daß sie sich liebten, seitdem sie sich zum ersten Mal in das Auge gesehen. Da war es der Mann, welcher zuerst wieder das peinigende Schweigen brach:

„Auf dem Inzelschlößchen Baron Seranger's lernte ich heute eine uralte Dame kennen, die seltsamste Frau gewiß, die ich je gesehen, aber ich dachte schon daran, bei ihr für Sie zu sprechen. Aber die Umgebung der Grotte ist eine so wunderliche, daß ich nicht weiß, ob Sie sich wohl fühlen würden in diesem imitirten Reich des Meergetos —!“ Leo Winkler lachte, und zum ersten Mal, so lange das junge Mädchen ihn kannte, klang es wirklich froh von seinen Lippen. Etwas wie dankbare Freude zitterte dabei durch ihre Seele; sein trauriger, eigentlich finsterner Ernst hatte ihr immer wehe gethan, wenn sie es sich auch nicht zugestanden.

„Ich werde mich überall wohl fühlen, wo ich nützen kann,“ sagte sie nun, „und hin und wieder ein freundliches Wort höre. O, Herr Winkler, man kann innerlich auch zu Grunde gehen durch Mangel an Liebe.“ Und weicher noch legte sie hinzu, man hörte die Thränen aus ihrer Stimme: „Sie glauben nicht, welch' ein reicher Trost mir in der letzten Zeit da Ehrenfried Berner und seine Gattin gewesen.“

Seine Lippen öffneten sich zu einer Erwiderung, aber das Wort wurde zurückgehalten in der heftig arbeitenden Mannebrust. Sie schwiegen von Neuem, diesmal lange. Da tönten befreiend aus dem Park herauf schnelle Schritte an ihr Ohr.

„Ah, da sind ja unsere Männer schon mit der Leiter! Glück auf, Fräulein Elisabeth, jetzt werden Sie bald aus Ihrer Gefangenschaft erlöst!“ rief der Affessor.

Ja, da waren sie wieder; die Leiter wurde wie im Triumph an den Thurm gelehnt, und in wenigen Secunden stand Elisabeth unten auf dem weichen grünen Rasenteppich. Mit einem tiefen erleichternden Athemzug schaute sie zu dem Affessor auf. „Ich habe allen Grund, Ihnen von Herzen dankbar zu sein!“ flüsterte sie.

Er lächelte auf sie nieder, dann aber deutete er hinab in den Park, aus dem sich abermals Schritte näherten. „Da kommt auch Baron Armand, er war es, der den Fackelzug veranstaltete. — Hierher, Herr Baron! Den Flüchtling haben wir glücklich wieder eingefangen, wenn er sich auch in der Ritterburg des alten Seefoher Geschlechts verschauzte.“

„Ah!“ Ganz verwundert blickte Armand, der schnellen Schrittes die Anhöhe erstiegen, jetzt in das Gesicht des jungen Mädchens. Nun die machtvolle, junonische Schönheit der Generatin nicht neben Elisabeth stand, erschien sie auch ihm eine gar liebliche Menschenknope und, ihr keine beiden Hände entgegenreichend, rief er lebhaft: „Dem Himmel sei gedankt, daß der Affessor Sie so bald gefunden! Nun aber auch so schnell als möglich von hier fort und in's Schloß zurück, ich lasse wenigstens Sie Beide nicht eher von Seehof scheiden, ehe Sie mit uns soupir haben.“

Doch mit ängstlicher Bitte schaute Elisabeth zu dem Affessor hinüber. „Nicht wahr, wir können die Einladung nicht annehmen,“ sagte sie leise und setzte noch flehender hinzu: „Lassen Sie uns so bald als möglich den Rückweg antreten.“

Leo verstand sie, es schien ihr unstatthaft allein mit den Herren zu speisen; und vielleicht erinnerte sie sich auch, dachte er mit aufkeimender Bitterkeit, wie beleidigend der Baron sie ignoirte, als die Damen zugen. So unterstützte Leo sie in ihrer Weigerung, und schließlich mußte wohl auch Armand dieselbe ehren, denn er gab den Befehl, einer der Fackel-träger solle das Anspannen besorgen lassen.

Dann stiegen sie die Anhöhe hinauf, aber während das junge Mädchen sinnend vor sich hin sah, machte der Affessor den Baron mit seinen Plänen in betreff Elisabeth's bekannt. Als er der Ahne erwähnte, rief Armand in seiner lebhaften, liebenswürdigen Weise:

„Famos, Affessor! Ich suche ja schon lange nach einer Gefährtin für die gute Alte, aber keine schien mir bisher würdig genug. Da hätte ich ja endlich, was ich suchte. Bringen Sie das Fräulein nur gleich morgen nach unserem Giland und stellen Sie sie der Ahne vor.“ Und zu Elisabeth gewendet, sagte er hinzu: „In dem Inzelschlößchen werden Sie eine zweite Heimat finden, und auf dem ganzen Erdenrund gibt es kein besseres, edleres Wesen, als mein altes Großmütterchen.“

Die Augen des jungen Mädchens füllten sich mit Thränen; unwillkürlich falteten sich ihre Hände und ein leises „Gott sei Dank!“ entrang sich ihren Lippen.

IX.

Beinahe schweigend hatte der Affessor mit seinem Schützling die Heimfahrt angetreten, und es waren auch keine zehn Worte zwischen den Weiden gewechselt worden, als sie vor dem in tiefe Dunkelheit gehüllten Häuschen des Werner'schen Ehepaars hielten.

Die guten Leute waren schnell herausgelaufen und, wie es nicht anders zu erwarten stand, auch sofort bereit, das junge Mädchen bei sich aufzunehmen. Ja, sie erklärten übereinstimmend, Elisabeth überhaupt nicht mehr von sich lassen zu wollen, dagegen erhob diese jedoch, zwar sanft, aber ganz entschieden Einspruch.

„Mein Brod muß ich mir verdienen,“ sagte sie, und dabei blieb es.

Es war todtensill auf Schloß Rudrichshall, als Leo, den ihn erwartenden Bedienten verabschiedend, die weiten Corridore durchschritt, um in seine Gemächer zu gelangen. Eben wollte er die Thür des Wohnzimmers öffnen, als er eine leise Stimme hinter sich hörte, die ihm zuflüsterte:

darf über diese Auslegung nach den Demonstrationen der Belgrader Bevölkerung gegen den vornehmsten Parteijäger Rußlands, den Metropolitan Michael, billig erkannt sein. Unseres Erachtens ist die Staatsumwälzung in Serbien vornehmlich vom Standpunkte der inneren Politik Serbiens zu erklären und zu beurtheilen.

Während die serbische Revolution von oben vollständig unblutig verlaufen ist, fordert die belgische Revolution von unten zahlreiche blutige Opfer. In den Gassen Brüssels ist es am 14. d. Abends völlig bürgerkrieglich zugegangen. Die für das allgemeine Stimmrecht zu Tausenden demonstrierenden Arbeiter kamen mit der Polizeigewalt vielfach in handgreiflichen Conflict und die Trottoirs wurden mit Blut überströmt.

Zur Sache selbst, um die es sich bei diesen tief beklagenswerthen, durch die Hartnäckigkeit der Kammerdoctrinäre verschuldeten Vorgängen handelt, nämlich um die Reform des Wahlgesetzes, wird aus Brüssel berichtet, daß der russische Revisionsvorschlag, der sich dem serbischen nähert und das allgemeine Wahlrecht mit dem System der Pluralstimmen combinirt, die Zweidrittel-Majorität finden dürfte. Demselben sollen bereits 120 Stimmen gesichert sein. Die einzigen nicht zu überzeugenden Gegner bleiben Frères-Orban und Wosje. Das russische System schafft 1,200,000 Wähler mit 1,900,000 Stimmen. Johann Wolters erklärt sich ebenfalls gegen das russische Wahlgesetz. Doch wenn dasselbe angenommen werden sollte, dürfte sich die hochgradige Agitation und die dadurch hervorgerufene gefährliche Aufregung legen.

In Mons fand am 17. d. ein blutiger Zusammenstoß statt, der alle bisherigen an Heftigkeit übertraf. Der Bürgermeister hatte alle Ansammlungen verboten; trotzdem fanden sich Mittags 18,000 bis 20,000 Menschen auf dem großen Platz ein, welchen berittene Gendarmen besetzt hielten; die Bürgergarde rückte gleichfalls aus. Die Arbeiter gingen sofort offen vor und feuerten zahlreiche Revolverkugeln auf die Bürgergarde ab, von der mehrere Mann verwundet wurden. Da die Haltung der Arbeiter immer drohender wurde, wurde auch seitens der Gendarmen Feuer gegeben, wobei sieben Arbeiter sofort tot auf dem Platz blieben und dreißig verwundet wurden, die meisten schwer. Auch etwa zwanzig Bürgergardisten wurden verwundet. Die Arbeiter ergriffen eine entsetzliche Panik. Berittene Gendarmen säuberte den Platz. Die Nachricht von diesem Blutbade hat in Brüssel große Bewegung hervorgerufen. Die Schulen wurden gesperrt, die Theater abgelagt.

Der Staatsstreich in Belgrad.

Belgrad, 16. April. König Milan hat an den Minister-Präsidenten Dolic das folgende Telegramm gerichtet:

„Ich begrüße Sie und Ihre Kollegen aus Anlaß der Durchführung des großen historischen Ereignisses. Durch die neuen bleibenden Zustände haben Sie die Entwicklung des Landes und die Eintracht zwischen Krone und Nation gesichert. Da Sie Serbien vor den unübersehbaren Konsequenzen der ferneren Regentenherrschaft gerettet haben, beileide ich mich als Vater, der Regierung meines großen Sohnes die heißesten, begeisterten Wünsche zu senden.“

Minister-Präsident Dr. Dolic antwortete dem „Grafen Takova“, daß die königliche Regierung treu dienen werde dem König Alexander, der mit seiner edlen Initiative das Volk erfreut und beglückt habe. Dieser erste Schritt des Königs werde dem Volke zum Nutzen und dem Könige zum Heile gereichen.

„Dnevni List“ fordert die Regierung auf, zu veranlassen, daß der 1. April von nun ab als Nationalfesttag gefeiert werde, da an diesem Tage eine neue Ära begonnen habe. In demselben Artikel wird Ristic befragt, ob der König allein habe das Land befreit, Ordnung gemacht, Serbien vor der Gemalthätigkeit bewahrt und dem Lande die Verfassung wiedergegeben. Der König sei darum der größte Serbe, und auch der Czar halte ihn dafür.

Der österreichisch-ungarische Gesandte am serbischen Hofe, FML. Freiherr v. Thömmel, empfing den Correspondenten der „Sonn- und Montagzeitung“ in besonderer Audienz. Der Gesandte sagte: Die Aenderung in der Regierung befriedigt die überwiegende Mehrheit des Landes. Der König war bisher von der Außenwelt hermetisch abgeschlossen. Erst jetzt habe er sich dem Volke genähert. Hoffentlich wird das dynastische Gefühl, welches im Volke erwacht ist, die Parteileidenschaften zu Schweigen bringen. Die Autorität des Königs wird die Ruhe herstellen. Die Autorität der Regenten sei bereits zu schwach gewesen. In den Beziehungen Serbiens zu unserer Monarchie hat sich nichts geändert. Persiani hat ebenso wenig Grund zu jubeln, wie ich zu trauern. Rußland hat zu dem Staatsstreich nichts gethan. Das Cabinet ist gemäßigter radical, da Paschies und andere extrem radicale Männer nicht darin sind. Es liegt kein Grund zu Verurtheilungen vor.

Petersburg, 16. April. Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt anläßlich der Ereignisse in Serbien, bei der mehr als prekären Lage,

„Ach, Herr Affessor, der Kranke wartet schon sehnsüchtig auf Sie! Es geht zu Ende mit ihm, früher als der Arzt gedacht, und nun brennt er daran, noch einmal mit Ihnen zu reden, ehe sich seine Augen für immer schließen; es scheint, daß er Ihnen etwas zu offenbaren hat, etwas von großer Wichtigkeit.“

Der Affessor blickte betroffen in das gute Gesicht des barmherzigen Bruders, den er für den ehemaligen Beamten seines Vaters aus dem Krankenhause der Stadt hatte kommen lassen.

„Ich bin im Moment zur Stelle,“ sagte der Affessor. „Geben Sie zu dem Kranken zurück, im Augenblick bin ich bei ihm.“

Der Körper des kräftigen Mannes bebte vor Erregung, als er dann in das dämmerige Gemach trat in dem auf halbverhülltem Lager Heinrich Blume dem Tode entgegenbangte.

Mit leichter Handbewegung hatte der Affessor die dunklen Seidenvorhänge weiter auseinander geschlagen, er schaute forschend in das bleiche Gesicht des Sterbenden, das sich mit dankbarem Lächeln zu dem seinen hob. „Gott sei Dank, Herr Affessor, daß Sie endlich da sind!“ sagte Blume nun mit halb erloschener Stimme, „kann ich doch nicht sterben, ohne Ihnen auch noch das Letzte, was ich auf dem Gewissen trage, bekannt zu haben.“

„So weiß ich noch nicht Alles, Blume?“

„Nein, Herr Affessor, nein! Aber sehen Sie sich zu mir, ganz dicht! Und dann gebieten Sie dem Bruder, das Gemach zu verlassen. Was ich Ihnen zu sagen haben, ist nur für Ihr Ohr bestimmt.“

Leo willfahrte den Wünschen des Sterbenden, und als er dann, nachdem sich die Thür hinter dem Krankenkämmerer geschlossen, auf einem Polsterstuhl dicht neben dem Lager des siechen Mannes saß, sagte er mit vor Aufregung bebender Stimme:

„Wenn Sie jetzt beginnen wollen, Blume!“

Der Kranke bewegte zustimmend den Kopf und dann erzählte er, oft unterbrochen von leisen Seufzern, eine lange, traurige Geschichte.

„Ich sagte Ihnen bereits,“ begann er, daß ich es zuerst gewesen, der die Idee in Ihrem Vater gewedt, den plötzlichen Tod Baron Rudrich's für sich auszunutzen. Die Tochter desselben wußte, daß der fast blödsinnige alte Herr auch außer dem Hause in hohem Grade verschwendend lebte, sie wußte auch, wie er mit Justizrath Winkler in fortwährenden Berechnungen stand, konnte es ihr da unmöglich dünken, daß er Gelder in bedeutender Höhe von dem Justizrath geliehen? Aber die gefährlichen Wechsel allein hätten Rudrich'shall doch nicht in unsere Hände gebracht. Dazu bedurfte es noch eines anderen Streiches, der schon ausgeführt worden, als es noch außerordentlich zweifelhaft war, ob er für uns von irgend welchem Nutzen sein konnte.“ (Fortsetzung folgt.)

in welcher sich das Land in Folge der allgemeinen Unzufriedenheit und der übermäßigen Leidenschaften befunden hat, sei es vom Könige ein Act der Kraft und der Weisheit gewesen, indem er einen ebenso mißlichen und gefährlichen Zustand beendete. Die vollständige Ruhe, mit welcher sich diese wichtige Umwälzung vollzog, beweise, daß dieselbe den Wünschen der Nation und dem Interesse des Landes entspreche. Die Armee habe dem König den Eid der Treue mit Enthusiasmus geleistet und die Bevölkerung Belgrads mit beifälligen Ovationen die wohltuende Initiative des Königs aufgenommen. In Rußland verfolge man mit viel zu großer Sympathie die freie und glückliche Entwicklung Serbiens im Inneren, um nicht aufrichtig zu wünschen, daß unter dem Schutze des jungen Königs, der soeben einen Act weiser, männlicher Entschlossenheit vollzog, diese Ereignisse zur Beruhigung und Wohlfahrt der verwandten Nation beitragen, welche Rußland ihre Befreiung und Unabhängigkeit verdankt.

Belgrad, 17. April. Ueber den Staatsstreich wird aus verlässlicher, dem Hofe nahestehender Quelle Folgendes gemeldet:

Am 1. April erhielt der Hauptmann Milutin Markovics, Director der Artillerie-Unterofficiers-Schule, die Ordre, für Abends 8 Uhr 30 verlässliche Unterofficier auszuwählen. Dies geschah und Markovics erklärte ihnen, daß heute Abends zum Ruhme des Königs und des Vaterlandes eine glänzende Aufgabe ihrer harre. Er befohl ihnen Schweigen und vertheilte zugleich scharfe Patronen an die Unterofficier. Die Officiere entließen sich ihrer Sporen und begaben sich mit den Waffen in der Hand durch Seitengassen zu dem Konak, traten durch die Hinterthüre in denselben und postirten sich in dem Garten, wo sie bereits von Leibgardisten erwartet wurden. Hauptmann Markovics führte die Unterofficier auf Befehl des Obersten Kunicic einzeln in das an den Speiseaal anschließende Gemach. Nachdem die Gäste in dem alten Konak soupir hatten, theilte ihnen der König seinen Entschluß mit, den die Minister und Regenten erbleichend anhöreten. Ristic und Belimarkovics protestirten sofort, worauf sich der König wortlos entfernte und dem Adjutanten Czirics befohl, seine Aufgabe zu vollziehen. Im selben Augenblick öffneten sich die Thüren des Nebenzimmers und das versammelte Militär rief mit dem Officierscorps ein Jivio auf den König.

Nach dem König drängten sich die Regenten und Minister hinaus. Boran ging der Kriegsminister Bogicevics mit Ristic und Belimarkovics. In der Thüre aber rief ihnen der Hauptmann Markovics zu: „Im Namen des Königs zurück!“ Hierauf frag ihn der Kriegsminister: „Wissen Sie, was Sie thun? Ich lasse Sie morgen sammt Ihrer Truppe über den Haufen schießen!“ Hauptmann Markovics sagte unbekümmert dieser Drohung: „In dieser Nacht gehorche ich nur dem Befehle meines Königs.“ Der Kriegsminister rief den Hauptmann zu sich heran, rief näher zu ihm, aber schon richteten die Soldaten ihre Bajonnette gegen die Regenten und Minister. „Kommen Sie näher: rief ihm der Kriegsminister herausfordernd zu. Jetzt richtet der Hauptmann seinen Revolver gegen ihn und schrie: „Beugen Sie sich dem Willen des Königs! In seinem Namen zurück!“ Die Regenten und Minister zogen sich zurück, die Thür schloß sich hinter ihnen.

Nach einer kurzen Weile wollten die nunmehr gefangenen Regenten und Minister hinausgehen, wurden aber verhindert, worauf der Minister an Markovics die Frage richtete: „Herr Hauptmann, vergessen Sie nicht, ich bin Ihr Minister, sagen Sie mir, wer hat all dies angeordnet?“ Ristic fügte hinzu: „Ja, Herr Hauptmann, er ist Ihr Minister!“ Mit diesen Worten versuchten die Minister neuerdings hinauszugehen, doch wurden sie mit den Bajonnetten zurückgedrängt, wobei der Kriegsminister leicht verletzt wurde. Belimarkovics ergriff bei diesem Anblick sornig seinen Degen und schrie: „Wer hat all dies befohlen?“ „Der König!“ war die Antwort. „Wo ist die schriftliche Ordre?“ war die Gegenfrage. In diesem Moment producirte der Adjutant Czirics den Haftbefehl des Königs. Belimarkovics raste vor Wuth: „Ich bin die Krone, ich befehle heute in Serbien!“ Da öffnete der König die Thür und sprach zu dem Adjutanten Czirics gemeldet: „Denjenigen von den Herren, der sich entfernen will, schieße Sie sofort nieder. Von diesem Moment an besitzen sie keinerlei Rechte mehr.“

Die Gefangenen versuchten es dennoch, sich zu entfernen, doch legte ihnen der Adjutant Czirics den Revolver an die Brust. „Nachmal im Namen des Königs zurück! Wollt Ihr Blut im Hause des Königs?“ rief er. Dies wirkte und die Gefangenen zogen sich zurück. Adjutant Czirics befohl hierauf den Officiern, von außen auf die Fenster zu zielen, falls es Jemand versuchen sollte, einen Vorhang aufzuziehen oder ein Fenster zu öffnen. Der Kriegsminister rief nun durch die Thür einen Lafai herbei, der Cigarren, Kaffee, Bier und Champagner brachte. Kurz darauf legte Adjutant Czirics den Regenten ein fertiges Abdankungsdecret zur Unterfertigung vor, welches dieselben anfangs nicht unterschreiben wollten. Schließlich unterschrieben sie es aber gegen 11 1/2 Uhr auf Zureden des Justizministers Beliczkovics. Jetzt kam Dr. Dolic, der mit dem König berathen hatte.

Um 12 1/2 Uhr begab sich der König mit seinem Adjutanten in die Kajernen, um dem Militär den Eid abzunehmen. Um 2 1/2 Uhr wurden die Regenten und Minister in den neuen Konak escortirt. Sie gingen einzeln, in einer Entfernung von je fünf Schritten von einander. Neben Jedem von ihnen gingen zwei Soldaten mit aufgepflanztem Bajonnet. Die Schlafzimmer lagen im zweiten Stock des Hofstrasses des neuen Palais. Morgens wollte Bogicevics hinausgehen, doch wurde er hieran von den Wachen verhindert. Um 7 Uhr war der Kriegsminister und der Corpscommandant Ostojic bei dem König, der sie als Erste entließ. Die Regenten und die anderen Minister blieben auch weiter internirt und wurden im Interesse ihrer eigenen Sicherheit erst Mittags freigelassen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 17. April.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute die Details des Finanzbudgets. Die Verhandlung ging sehr rasch von Statton. Nur bei einzelnen Punkten wurden von Hottis und Arpad Lazar Anfragen an den Minister-Präsidenten gestellt, die derselbe sofort zur Zufriedenheit der Fragesteller beantwortete. Bei der Post-„Consumsteuer“ verlangte Deesy Ausweise betreffend die Steuerrestititionen und Aufklärungen über die Ergebnisse der Sicherstellung der Getränkesteuern. Minister Wekerle versprach, die betreffende Statistik dem Hause vorzulegen; desgleichen ertheilte er Aufklärungen auf die weiteren Anfragen Lazar's und Hedry's.

Bei der Post Spiritussteuer brachte Hofas Molnar eine Reihe einschlägiger Beschwerden vor, ohne daß der Finanzminister sich veranlaßt gesehen hätte, auf dieselben zu reflectiren. Die bei den verschiedenen Consumsteuern von Referenten Hegedüs vorgeschlagenen Erhöhungen und Ermäßigungen der präliminirten Einnahmen wurden ohne Bemerkung angenommen. Die Kritik der durch Deesy, Horanthy und Kovacs vertretenen Opposition galt bloß dem „unseligen“ Vorgehen der Regierung bei Sicherstellung der Schanksteuer, welche Anklagen Dr. Wekerle unter lebhaften Zustimmungsfundgebungen der liberalen Partei wiederholt zurückwies. Graf Koloman Csaky bezeugte, daß die Regierung in seinem Comitait sehr correct vorgegangen, während der Vertreter von Palas die bezüglich Beschwerden seiner Wähler vorbrachte.

Der Minister-Präsident machte in seiner Replik sehr interessante Anspielungen auf jene Gemeindevorsteher, welche die Gemeinden von der Concurrenz zurückhielten, um einzelnen Personen die Bemerkung zu erleichtern und auf den Terrorismus, der auf einzelne Bewerber zum Schaden des Avaras ausgeübt wurde.

Nach diesen Andeutungen wurden die Consumsteuern ohne weitere oppositionelle Gegenbemerkung angenommen.

Bei der Post-„Stempel“ bemerkte der Minister-Präsident auf eine Anfrage D'lay's, die Gebührensreform werde erst nach der Reform der directen Steuern an die Reihe kommen.

Erlt beim „Tabak“ ging es auf's Neue an. Ernüst verlangt eine Tabakfabrik für Steinamanger, während Szemere in längerer Rede verschiedene Wünsche der Producenten verdelmte. — Szederkenny nahm sich der Interessen der Gevezer Producenten an, worauf Graf Eugen Bichy fragte, warum man die Cigarrenschachteln nicht aus einheimischem Buchenholz verfertige. — Zvanka machte auf Anomalien bei der Einlösung und bei dem Verkauf des Tabaks aufmerksam. Schließlich theilte Thomas Bedy seine einschlägigen Erfahrungen mit, worauf Dr. Wekerle eingehend auf die einzelnen Beschwerden antwortete und interessante Mittheilungen über die Fortschritte in der Cigarren- und Tabakfabrikation machte. Auch werden außer den bereits beschlossenen noch 3-4 neue Fabriken errichtet werden, und zwar dort, wo die Production oder der Consum dies erfordert.

Nach der Annahme der Post wurde die Fortsetzung der Verhandlung — um 2 1/2 Uhr — auf morgen vertagt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20 April.

(Hof- und Personennachrichten.) Bei den allgemeinen Audienzen wurden am 17. d. unter Anderen empfangen: Minister Fejérvary, Gesandter Baron Trauttenberg und Landmarschall Baron Gudenus. — Nach den bisherigen Dispositionen trifft die Kaiserin am 1. Mai aus Korfu in Wien ein und wird im kaiserlichen Schlosse im Lainzer Thiergarten Aufenthalt nehmen. Die Hofwirthschafts-Abtheilung hat Auftrag erhalten, am 28. d. dahin abzugeben. — Erzherzog Albrecht ist am 17. d. in Trient zur Zuspicherung der Truppen eingetroffen und wurde von den Militär- und Civilbehörden festlich empfangen. — Kaiser Wilhelm ist am 16. d. um 11 1/2 Uhr Abends aus Kiel nach Berlin zurückgekehrt. — Nach dem „Rheinischen Courier“ findet die Vermählung des Erbprinzherzogs von Luxemburg am 3. Juni in Fischhorn bei Zell am See (Salzkammergut) statt. Dort befindet sich eine Wohnung des Fürsten Biechtenstein, wo bereits zwei Schwwestern der kaiserlichen Braut ihre Vermählung feierten. — Großfürst Vladimir und Gemahlin sind am 16. d. nach dem Auslande abgereist. — Prinz Georg und der Herzog von York sind am 17. d. von Athen abgereist, Ersterer auf dem Kriegsschiffe „Pala“, der Letztere auf dem englischen Panzerdampfer „Colossus“. — Der Papst hat bereits den Auftrag gegeben, die goldene Tugendrose, welche für eine katholische Prinzessin bestimmt ist, anfertigen. Als Candidatinnen hiefür wurden genannt: die zukünftige Gemahlin des Prinzen Ferdinand von Koburg, Erzherzogin Margarethe, nunmehrige Herzogin von Württemberg, und die Königin von Belgien. Obgleich Letztere als die geeignete Candidatin erscheint, seien das die bloß Vermuthungen, da bisher keine bestimmte Angabe gemacht werden konnte. — (Entföndung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu den diesjährigen Maturitäts-Prüfungen an den Mittelschulen als Ministerial-Commissäre entsendet: für das Hermannstädter ev. Obergymnasium A. B. den Budapester Universitäts-Professor Dr. Friedrich Medvedsky; für das Schäßburger ev. Obergymnasium A. B. den Budapester Universitäts-Professor Dr. Oscar Asboth; für die ev. Obergymnasien in Mediach und Kronstadt den Hermannstädter Studien-Oberdirector Josef Glischer; für das Hittiger ev. Obergymnasium A. B. den Budapester Universitäts-Professor Dr. Gustav Heinrich; für das Zibauer ev. Obergymnasium H. B. den Budapester Universitäts-Professor Dr. Alois Ballagi; für das Klausenburger ev. Obergymnasium H. B. den Budapester Universitäts-Professor Dr. Andreas Höpfer; für das Hermannstädter h. ev. Obergymnasium H. B. den Klausenburger Universitäts-Professor Dr. Ludwig Felmeri; für die ev. Obergymnasien H. B. in Broos und Nagy-Enyed den Polytechnicum-Professor Dr. Koloman Csiky; für das Székelyhaderheller ev. Obergymnasium H. B. den Debreczener Hochschule-Professor Dr. Josef Török; für das Sepphénygyörgyer ev. Obergymnasium H. B. den Polytechnicum-Professor Dr. Ludwig Floszay; für das Klausenburger unitarische Obergymnasium den Klausenburger Studien-Oberdirector Alexius Runcz; für das Welenpfer gr.-kath. Obergymnasium den Hermannstädter Obergymnasial-Director und Lit.-Oberdirector Dr. János Beres; für das Kronstädter gr.-or. Obergymnasium den Klausenburger Universitäts-Professor Dr. Anton Abt; für das Hermannstädter Staats-Obergymnasium den Budapester Universitäts-Professor Dr. Julius Pachner; für das Kronstädter kath. Obergymnasium und die Kronstädter Staats-Oberrealschule den Klausenburger Universitäts-Professor Dr. Alexander Marki.

(Ernennungen.) Der k. ung. Handelsminister hat dem Kronstädter k. ung. Post- und Telegraphenamte ernannt: Ludwig Jozsef Post- und Telegraphenamtsvorstand, Jacob Roth, Vorstand des Vertreters zu k. ung. Post- und Telegraphen-Inspectoren; die Post- und Telegraphen-officielle Emil Vancs, Michael Schmidts, Josef Baranyai, Michael Heibel, Julius Albrich, Franz Nagy, Aron Benkó zu k. ung. Post- und Telegraphen-Oberbeamten. Die Decker k. ung. Finanzdirection hat den Practikant-Aspiranten des Decker k. Steueramtes, Ludwig Weinberger, zum provisorischen Steuerofficial ebendort ernannt. Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den unbesoldeten Practikant-Aspiranten des Decker k. Steueramtes, Josef Gamenay, zum unbesoldeten Steueramts-Practikanten ernannt. (Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubt, daß der Advocat Dr. Aurel Marinkas, mit dem Siege in Banffy-Gumpas fortsetzungsweise in die Kammerliste aufgenommen wurde. (Gemeinde-Verwaltungs-Schcurrie.) Es ist bereits erwähnt worden, daß der Minister des Innern am 1. September d. J. acht Städten des Landes Gemeinde-Verwaltungs-Lehrcurrie eröffnen und die sich auf zwei Semester erstrecken sollen. Zu Ende des ersten Semesters würden Prüfungen stattfinden und jener Hörer, der diese nicht bestiebt, nicht zum zweiten Semester zugelassen. Aus den vorgetragenen Gegenständen wird eine schriftliche und eine mündliche Prüfung gehalten, über deren Resultate die Prüfungs-Commission entscheiden wird; über die Prüfung wird ein von der Regierungs-Commission, dem Director und den Commissionsmitgliedern unterfertigtes Staatsprüfungszeugniß ausgestellt. (Wohltätigkeit.) Aus Karlsburg, 16. d. wird v. geschrieben: Immer zieht ein warmes, inniges Gefühl durch unsere Herzen, oft wir Gelegenheit haben, über die Seelen- und Herzengüte unserer edlen Oberbirten zu schreiben. Inmitten der im Egoismus tiefstehenden Gegenwart, bilden die dem Wohle und der Bildung unserer Mitmenschen gewidmeten Thaten stets das Auge erfreuende Oasen, an deren Anblick sich der Menschentreu sich mit wahrer Dankbarkeit laben muß. Von diesen Gefühle beherrscht, ergreifen wir die Feder, um von den vielen Wohlthaten, welche Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönhart, in neuester Zeit spendete, wenigstens einige zu registriren. Se. Excellenz der Bischof widmete in neuester Zeit den Subanten in der hiesigen katholisch-mädchenschule 1330 fl., der Mädchenchule in Székely-Regen 600 fl., der Innereinrichtung der Kirche in Selze 100 fl., dem Neubau der Kirche in Magyar-Lapos 1200 fl., für die Anschaffung eines Bildes in den Saal des Obergymnasiums in Székely-Udvarhely 75 fl., für die Anornung der Kirche in Magyar-Tzen 50 fl., der Kirche in Tisaföldvár 20 fl.,

armen Schülern in Hermannstadt, Budapester Universitäts-Hörer, verschiedene Arme, edlen Kirchenfürsten, Segen wird nicht. (Conce) „Hermannstädter“ 31. Infanterie-Regiment, Soirée mit folgendem Galathea“ von S. aus der Oper „L. Voltmar. 5. „B. Groß“ von F. U. der Operette „Zil. Canzonette für S. Moriz Hauptmann 10. „Köstem im Operette „Der R. Thomas Hofstat. Anfang prä. Eintrittskar. und Abends an. find nur an der. (D. sca) Theater) ist bis ab auf dem Herrn, besonders guten Recensionen entne auf das Gelingen guten Eindruck u. an. Eine Winter Meisterleistung der sich der Schmeißel Gibraltar. Der eine Scene, wie s. und ruhige See, verflücht sich der heulender Sturm, einer Weise, als u. und das Wobdel. — (Reft) daß während des Doppel-März. — (Tode) am 14. d. im 8. — (Wort) in der „Kronstä. Birtelmer hat v. schließende Verfa. Schreiben erhalten. Hoch. Nachdem n. dieselbe nach eing. uns, Sie als Ent. stellen Ihnen das zur Disposition. Die Klader. ihren Mitglieder. Antwort entgegen. falls wir Ihnen.

Diplom u. gestift worden. Eine schön. mehreren Wochen. Erfindung der. mitgetheilt. Da. Directionsrathe. international. auch ganz neuen. vorherige Zusen. verlangt wird, s. sich von der C. Schriftstück ist. bis noch ist fest. sollte uns freu. nationale Reinf. Genf, Zürich, u. — (Erl) Ferencz, geb. der Altstädter. — (Ein) Publicum dem. Benefice-Abend. Landwirth ist. übertraft, daß. eigener Zucht. dadurch, daß es. Wagen mit vort. Szentgyörgy ba. — (Die) beschäftigt man. Tagen viel mit. des Abgeordnete. Klebelsberg. beide Parteien. erregt, weil ihr. gegen Doktors b. noch die Advoca. Frau Alexander. den letzten Kreu. von Klebelsberg. er über einen e. hatte und ihn a. zu überlassen. Abzug der geric. habe. Als Erm. Frau Montaba. Gerichtshofe an. und da er zuf. vernommen wer. die Proceffe den. sandte er seine. Grafen Klebels. um von ihnen. Die Secundante. der Angelegenhe.



Sz. 1304/1893.

[307] 3-3

urb.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék részéről köz- hirtérő tételik, hogy a zágori legelő-ekülönítési ügyben az egység szerint kihasított legelő-illetménynek a volt földes urak, illetve ezek jogutódai között le- endő felosztása a zágori ev.-luth. egyház kérése folytán elrendeltetvén, ezen felosztás előkészítésére szükséges jogosultak névsorának, továbbá az arány- kulcs és az egyes jogosultak részesedési arányának megállapítása vegett tárgyalási határidőül az 1893. évi május hó 3-ik napjának délelőtti 9 órája Zágor község hivatalos helyiségébe kitűzetik. Tárgyaló bíról baró Apór Zoltán, kir. törvényszéki bíró kiküldeték, melyre az összes érdekelt megidé- ztetnek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1893. márczius 11-én tartott üléséből.

Vén András, elnök.

Sz. 1186/1893.

[306] 3-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék részéről közhírre tételik, hogy a verdi tagosítási ügyben a mérnökvalasztás és költéselőirányzat elkészí- tésére határnapul 1893. évi június hó 10. nap- jának délelőtti 8 órája Verden a községközházhoz tűzetik ki.

A határnapra az érdekelt azzal idézettek meg, hogy a fentirt munkálatok keresztülvitelét bármelyik fél meg nem jelenése gátolni nem fogja.

A birtokrendezési mérnökök ezennel felhivatnak, hogy azok, kik a verdi tagosítási munkálatot el- vállalni óhajtják, ajánlataikat a szerződési pontozá- tokkal vagy Jeney Károly kiküldött bíróhoz vagy érdekelt felekhez küldjék be.

Erzsébetvároson, 1893. évi márczius hó 13-án.

A kir. törvényszék üléséből:

Vén András, elnök.

Aus dem Amtsblatte.

Anforderung.

Vom Bistritzer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Frau Johann Kaufmann in Bistritz bis 16. April 1894.

Erledigung.

Beim Diebstahlmarterner Bezirksgerichte eine Vicenotär- Stelle. Gesuche bis 6. Mai.

Rundmachung.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Weibe-Segregation in Zager am 3. Mai, — wegen Commassation in Werb am 10. Juni stattfindet.

Goldene Medaille ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN MASSIGE PREISE FEINSTE QUALITÄT CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO LEICHTLÖSLICHER CACAO Ausbeute 1 K<sup>o</sup> = 200 TASSEN. Neuhäuf.

Weltausstellung Paris 1889.

Große Gassenwohnung,

bestehend in 4 Zimmer, darunter 1 großer Salon mit Balcon, außerdem 1 große Kammer, separirter Aufboden und Keller, ist vom 1. Mai zu ver- mietben: [311] 2-3

Fleischergasse Nr. 15.

Hohe Provision, eventuell fixes Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von gefächelt gestatteten Losen auf Mäten.

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. (223) 6-6

Restauration Popovits.

Heute Donnerstag den 20. April 1893

ist den ganzen Tag am Zapfen:

Dreher's

Kronen - Doppel - Märzen - Bier à la Pilsener.

Für gute Küche sorgt bestens vor und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein [314] 1-1

C. Popovits, Restaurateur.



Promessen

auf Credit-Lose,

à fl. 5.— sammt Stempel,

Haupttreffer fl. 150.000,

Ziehung am 1. Mai 1893,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [296] 2-5

Brustleiden,

Süsten jeder Art,

Sowie alle fatarblichen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes der Lunge, ferner Athems-Beschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verschleimung, Keuch- und Krampfhusten, Nigeln im Halfe — beginnende Tuberculose werden am schnellsten und besten befeitigt durch die seit Jahren bewährten, allein echten, nach ärztlicher Vorschrift bereiteten und von Aertzen empfohlenen Mittel: St. Georgs-Thee à Badet 50 fr. und St. Georgs-Katarrh-Pulver à Schachtel 50 fr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. — Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. Weniger als zwei Badete werden nicht versenst. — Bei Postversendung 20 fr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die St. Georgs-Apotheke, Wien, V/2., Wimmergasse Nr. 33. (36) 7-7

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig ab- gefaßt und typographisch angemessen ausgestatet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen- Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sollerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Berücksichtigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserations- kosten erreicht wird. [43] 14



Die Nähmaschine ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.

Nähmaschinen, auch für Schneider und Schuhmacher, billigste Niederlags-Preise.

Bequeme Theilzahlung (Raten-Zahlung). Josef B. Teutsch, Schässburg—Segesvár.

Packung für Bahustransport franco.

Preislisten gratis.

Local-Veränderung.

Ich beehre mich, anzuzeigen, daß seit 4. April l. J. sich mein

Gold- und Silberwaaren-Geschäft im Süßmann'schen Hause

Heltauergasse Nr. 20

befindet und bitte um weiteren geschäftigen Zuspruch.

Johann Ludwig, Goldarbeiter. [288] 3-3

Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.

(Seit 1857 Handels-Artikel.)

Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel.

Zu haben in den meisten Apotheken und Drogen-Handlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Preis einer kleinen Schachtel 84 fr., einer großen 1 fl. 26 fr.

Jede Schachtel muß mit dem Siegel „Dr. Gölis“ und der regist. Schutzmarke verschlossen, ferner die Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos. Gölis' Nachfolger versehen sein und verlange man beim Ankauf immer ausdrücklich: Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.

Alleiniger Erzeuger (seit 1868):

Dr. Jos. Gölis' Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz 6 (Zwettlhof).

Versandt en gros et en détail. (66) 7-12

4 1/2 % Pfandbriefe

der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt

sind mit halbjährigen Zinscoupons, die ohne allen Abzug eingelöst werden, versehen und gelangen binnen 40 1/2 Jahren im Wege der Verlochung zur Rückzahlung.

Die Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der öst.-ung. Bank behebbar und werden von allen k. ung. Staatsbehörden, dann bei den, dem k. u. k. Reichskriegsministerium unterstehenden Kassen als Kautionen und Badien, sowie seitens des k. u. k. Kriegsministeriums und des Landesvertheidigungs-Ministeriums als Heiratskautionen angenommen.

Bei verspäteter Einlösung gezogener Pfandbriefe dieser Emission werden die fehlenden Coupons in Abzug gebracht, für den sich ergebenden Zinsverlust aber den Pfandbriefbesitzern eine Vergütung in der Weise geleistet, daß der Nominalbetrag solcher Pfandbriefe, vom Verfallstage bis zur Auszahlung, nach dem jeweilig geltenden Einlagezinsfuß der Anstalt verzinst wird. Diese Einlagezinsen sind bei der Wechselstube der Anstalt in Hermannstadt anzupreden.

Diese an der Wiener und Ofenpester Börse notirten Pfandbriefe werden zum Tages- kurse verkauft in Ofenpost bei der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank; in Kronstadt bei der I. Siebenbürger Bank; in Schässburg bei J. B. Teutsch; in Bistritz bei der Bistritzer Distrikts-Sparkasse; in Hermannstadt bei P. J. Kabdebo und in der [315] 1-9

Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Dachrinnen aller Art.

Hochgeehrter Hausbesitzer!

Blecheindachungen aller Art.

Erlaube mir, die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich

Blech-Dachrinnen zu dem staunend billigen Preis von 70 fr. aufwärts bis 1 fl. 50 fr. per Meter und

Eisenblech-Eindachungen

per □ Meter zu 1 fl. 80 fr. bis 2 fl. 50 fr. nebst zweimaligem Anstrich erzeuge, sowie auch Reparaturen und Anstrich von alten Dachrinnen übernehme. — Dachrinnen und Blecheindachungen führe ich auch gegen Katenzahlungen aus.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle ich meine stets in großer Auswahl vorrätigen, guten und billigen

Gießkannen,

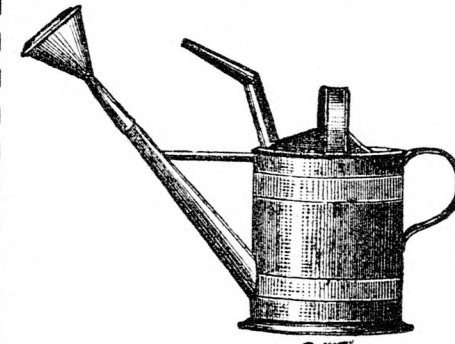
sowie alle sonstigen, im Haus erforderlichen Blechartikel und erlaube die geehrten Herren Hausbesitzer um gütigen Zuspruch mit der Versicherung, jede Bestellung schnell, solid und billig auszuführen.

Sofachstend

G. Stuchlich,

Spengler,

Hermannstadt, Saggase Nr. 7.



241

Ein Lehrling wird aufgenommen. [297] 3-6